

Die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen ist gestärkt. Mangelnde Teilhabe werden erkannt und gemindert.

ZIEL 1 des Nationalen Gesundheitsziels „Gesund älter werden“

Bedeutung für die Gesundheit

Gesellschaftliche Teilhabe hat große Bedeutung für die Gesundheit älterer Menschen. Untersuchungen haben belegt, dass es sich günstig auf die Gesundheit auswirken kann, wenn ältere Menschen aktiv sind. Aktive Menschen sind durchschnittlich gesünder, verfügen über mehr soziale Kontakte und zeichnen sich durch größere Lebenszufriedenheit aus als inaktive Menschen. Isolation und Vereinsamung stellen Risikofaktoren für psychische Erkrankungen dar.

Ausgangslage

Besondere Bedeutung kommt dem freiwilligen Engagement älterer Menschen zu, welches in den letzten Jahren gestiegen ist. Allerdings nimmt das Engagement mit zunehmendem Alter ab. Zu den Ursachen gehören u. a. mangelnde Mobilität, ein eingeschränkter Aktionsradius, das Alleinleben und geänderte Familienkonstellationen. Ein erhöhtes Engagement findet sich bei Personen mit höherer Bildung oder gehobenem Berufsprofil. Unterdurchschnittlich vertreten sind u. a. Personen mit einfachem Sozial- und Bildungsstatus sowie mit Migrationshintergrund. Probleme zeigen sich hinsichtlich der Zugangswege, der Zielgruppenansprache und der Vernetzung der Akteure. Schlecht erreicht werden ältere Migrantinnen und Migranten und bildungsferne ältere Menschen. Insbesondere hoch ist der Anteil nicht erreichter älterer Männer. Untersuchungen belegen, dass bei vielen älteren bisher nicht engagierten Menschen die Bereitschaft besteht, eine Engagementtätigkeit aufzunehmen.

Umsetzungsstrategie

Gesellschaftliche Teilhabe bedarf der Unterstützung und Förderung, denn sie geschieht nicht in jedem Fall „von selbst“ und voraussetzungslos. Es geht im Falle älterer

Menschen darum, sie dabei zu unterstützen, bereits wahrgenommene gesellschaftliche Teilhabe weiter auszuüben bzw. ihnen zu ermöglichen:

- Mitgliedschaften in Vereinen
- ehrenamtliches Engagement
- politische Partizipation
- Pflegetätigkeiten
- Kinderbetreuung
- Nachbarschaftshilfe
- Partizipation an Bildungsangeboten etc.

Freiwilliges Engagement bedarf einer unterstützenden Infrastruktur, die inhaltliche Förderkonzepte entwickelt, Engagementgruppen unterstützt, Engagement anregt und (potenzielle) Freiwillige berät und vermittelt. Diese Infrastruktur muss bedarfsgerecht auf kommunaler, aber auch auf Landes- und Bundesebene vorhanden sein.

Die Rolle der Kommunen

Dem kommunalen Setting kommt dabei besondere Bedeutung zu, wenn es darum geht, gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen zu unterstützen oder mangelnder Teilhabe und Isolation älterer Menschen entgegenzuwirken. Kommunen haben es in besonderer Weise in der Hand, durch systematisches Handeln gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen oder zu erleichtern. Sie können z. B. durch die Gestaltung des Wohnumfelds Barrieren beseitigen, indem sie Maßnahmen ergreifen, um die Mobilität älterer Menschen zu erhöhen (siehe hierzu auch das Ziel Körperliche Aktivität und Mobilität), oder indem sie sonstige Angebote unterbreiten oder unterstützen (z. B. Seniorenbüros, Mehrgenerationenhäuser, Vereinshäuser). Hierzu ist eine zielgerichtete und verbindliche Zusammenarbeit der relevanten Akteure erforderlich.

ZIEL 1 besteht aus 9 Teilzielen und 21 empfohlenen Maßnahmen zur Zielerreichung. Das vollständige Ziel „Gesund älter werden“ steht unter www.gesundheitsziele.de zum Download zur Verfügung.

Beispiele

Die Kooperationspartner HOCHTIEF Construction AG, Evangelisches Erwachsenenbildungswerk Nordrhein und Diakonisches Werk Rheinland setzen seit 2008 das Konzept **Wohnquartier⁴ – Die Zukunft altersgerechter Quartiere gestalten** an zwei Standorten in Essen und Remscheid um. Das Konzept enthält Vorschläge für eine aktive und planvolle Stadtentwicklung und für eine altersgerechte Gestaltung der Wohnquartiere. (www.wohnquartier4.de)

Im Projekt **Kulturkoffer** des Bürgervereins Degerlocher Frauenkreis wird das Motto „Kultur als Lebensmittel“ durch kulturinteressierte geschulte Ehrenamtliche zu Menschen gebracht, die selbst nicht mehr mobil genug sind, um am öffentlichen kulturellen Leben teilzunehmen. (www.degerlocherfrauenkreis.de)

Das Projekt „Wittener Senioren Leben Netzwerke“ (**WiSeL Netzwerke**) bietet eine Plattform für Menschen ab 50 Jahren, um sich nach eigenen Interessen, Wünschen und Möglichkeiten zusammenzufinden, Kontakte zu knüpfen, Gleichgesinnte zu treffen und Interessengruppen zu gründen, z. B. im Bereich Sport, Musik, Theater. (www.wisel.biz)

Der Bezirk Berlin-Mitte erstellte 2010 die **LISA-Studie** (Lebensqualität, Interessen und Selbstständigkeit im Alter) für eine bessere Arbeit im gesundheitlichen und sozialen Bereich und das Quartiersmanagement. Knapp 500 ältere Menschen aus dem Bezirk mit gezielter Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten wurden zu ihrer Wohnsituation, sozialen Lage und zum Vorkommen von Depression, Diabetes mellitus und Übergewicht befragt. (www.berlin.de)

Seniorenbüros in allen zwölf Stadtbezirken Dortmunds als wohnortnahe Anlaufstellen für ältere Menschen und Angehörige beraten u. a. zu den Themen Wohnen, Pflege, Hilfen und Dienstleistungsangebote sowie Begegnungsmöglichkeiten – auf Wunsch auch zu Hause. Informationsmaterialien sind auch in türkischer und russischer Sprache erhältlich. (www.dortmund.de)

Mit dem Programm **Nachbarschaftshilfe und soziale Dienstleistungen** fördert das Bundesfamilienministerium bis 2014 bundesweit 35 Projekte, die ältere Menschen in ihrem Wohnumfeld unterstützen. Das Serviceportal „Zuhause im Alter“ stellt Basiswissen rund um die Themen Wohnen, Handwerk, soziale Dienstleistungen und Nachbarschaftshilfen zur Verfügung. (www.serviceportal-zuhause-im-alter.de)

Die Broschüre **Lebendige Nachbarschaft in Rheinland-Pfalz** informiert über Vielfalt und Angebot an gelebter nachbarschaftlicher Unterstützung und stellt 50 Projekte der Aktionswoche Wohnen 2012 vor. (www.msagd.rlp.de)

Die **Engagementbörse** des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz bietet Interessierten, die sich ehrenamtlich engagieren wollen und Kontaktadressen oder konkrete Beteiligungsmöglichkeiten suchen, eine umfangreiche Datenbank. (www.ehrenamt.sachsen.de)

Die Beispiele zur Umsetzung von Ziel 1 wurden größtenteils der Broschüre und dem Langbericht „Gesund älter werden. Initiativen und Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität und Gesundheit älterer Menschen“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. (BAGSO) entnommen. Beide Publikationen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, stehen unter www.bagso.de zum Download zur Verfügung.